

2. X. 1914

SS

[Die Werkzeugindustrie in der Kriegszeit.] Der Bedarf an Werkzeugen hat während der Kriegszeit, besonders bei den Kriegsindustrien, in den Eisenbahnwerkstätten, aber auch bei der Armee im Felde einen erheblichen Umfang angenommen. Die Erzeugung von Werkzeugen für Industriezwecke wird in Oesterreich außer von Spezialfabriken auch von den großen Stahlwerken betrieben. Vor Ausbruch des Krieges war die Lage der Werkzeugindustrie keineswegs günstig. Der Absatz im Inlande litt stark unter der ausländischen Konkurrenz, der Export nach dem Balkan war auf ein Minimum gesunken. Die Beschäftigung mancher Fabriken war so schwach, daß zeitweise sogar Feierschichten eingelegt werden mußten. Im Jahre 1914 hatte sich der Geschäftsgang in der Erzeugung industrieller Werkzeuge bereits wesentlich gebessert, doch zeigte sich nach Kriegsausbruch sofort ein Nachlassen im Bestellungseinkauf. Die Erzeuger landwirtschaftlicher Werkzeuge, wie zum Beispiel die Sensenwerke, verloren das russische Absatzgebiet und mußten die Fabrikation wesentlich einschränken. In Hauen, Schaufeln und Militärwerkzeugen machte sich dagegen bereits im ersten Kriegsjahr ein großer Bedarf der Heeresverwaltung bemerkbar. Im Jahre 1915 zeigte das Geschäft in Werkzeugen für Metallbearbeitung bereits eine große Veränderung. Werkzeuge für die private Industrie konnten nur mehr in geringen Mengen abgegeben werden, da die Kriegsmaterial erzeugenden Firmen und die Armee einen beträchtlichen Bedarf aufwiesen. In der landwirtschaftlichen Werkzeugindustrie hatte der Sensenabsatz durch die Erlassung weiterer Ausfuhrverbote eine neuerliche Einbuße erlitten, nur Rumänien und Bulgarien nahmen größere Posten auf; der Inlandmarkt und der Export nach Ungarn waren dagegen befriedigend. Strohmesser gingen hauptsächlich nach Rußisch-Polen und Galizien. An Hauen und Schaufeln usw. nahmen die Lieferungen für staatliche Zwecke zu; in Säbeln für verschiedene Zwecke konnte der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden. Im Jahre 1916 wurde die Nachfrage in industriellen Werkzeugen noch größer, insbesondere die Kriegsindustrie und die Armee hatten einen vermehrten Bedarf. Die Fabriken konnten daher den Privatkonsum nur mehr zu einem geringen Prozentsatz befriedigen. Besonders stark war der Bedarf in Feilen und Raspeln. Die Sensenerzeugung war auch im Vorjahre eine gegenüber der normalen verminderte, fand aber guten Absatz. Unter den alpenländischen Fabriken ist es im Vorjahre zu einer losen Organisation gekommen, die in der Preisfrage einheitlich vorging. Die Lage der Sensengewerke hat sich dadurch nicht unwesentlich gebessert. Gegenwärtig sind innerhalb der Sensenindustrie Verhandlungen im Zuge, die die Schaffung einer festen Verkaufsorganisation bezwecken. Auch jetzt ist der Bedarf an industriellen Werkzeugen noch immer sehr bedeutend; infolge des Umstandes, daß die Qualitätsstahlwerke hauptsächlich für die Kriegsindustrie und die militärischen Bedürfnisse arbeiten, haben jedoch viele Fabriken an Material Mangel, wodurch die Herstellung einzelner Werkzeugarten, insbesondere auch für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke, eine starke Einengung erlitten hat. Die Vorräte an Werkzeugen bei Händlern sind ganz erschöpft, der flotte Absatz der erzeugten Fabrikate macht auch den Fabriken die Ansammlung von Lagern unmöglich.